

BESIGHEIM UND UMGEBUNG

WWW.LKZ.DE

9

INTERVIEW

„Wir wollen ein deutliches Signal setzen“

Immer früher, immer mehr und immer schneller sollen Kinder heutzutage lernen. Diese Entwicklung macht auch vor dem Sport nicht halt, wo es in vielen Sparten die Bambini-Gruppen gibt. Diesen Trend will die Spvgg nicht länger mitmachen und hat ein völlig neues Bewegungsangebot für Klein- und Grundschulkindern entwickelt. Uwe Schober und Andrea Uttendorfer von der Spvgg erklären, was es damit auf sich hat und was sich für Kinder und Eltern ändert.

BESIGHEIM

FRAGEN: CHRISTINA KEHL

Frau Uttendorfer, Herr Schober, KiB – Kinder in Bewegung – heißt das neue Bewegungsprogramm, das nach den Sommerferien bei der Spvgg startet. Erklären Sie uns, was es damit auf sich hat.

UWE SCHOBER: Egal ob Bewegung, Musik, Gesang oder Sprachen, unsere Gesellschaft verlangt von unseren Kindern immer mehr und dies immer früher. Es gibt auch immer mehr Sportarten, die immer früher anfangen – dem wollen wir unser

neues Konzept entgegensetzen. Wir wollen uns gegen diesen allgemeinen Trend stemmen und ein deutliches Signal setzen, für ein grundlegendes, spielerisches und vielfältiges Bewegungsangebot im Kindesalter und gegen eine zu frühe Spezialisierung.

ANDREA UTTENDORFER: Anstelle der jetzigen Kinderturnstunden gibt es künftig verschiedene KiB-Sportstunden, abhängig vom Alter des Kindes. Dort lernen die Kinder die sportlichen Grundlagen wie zum Beispiel laufen, klettern, rollen, stützen, balancieren oder mit dem Ball umgehen – und das bis ins Schulalter hinein.



Uwe Schober, Vorsitzender der Besigheimer Sportvereinigung.



Andrea Uttendorfer, Übungsleiterin und Leiterin des KiB-Projekts. Fotos: privat

Die einzelnen Stufen bauen aufeinander auf und sind strukturierter als bisher. Die Anforderungen steigen natürlich mit dem Alter des Kindes. Aber erst ab der dritten Klasse können sich die Kinder für eine spezielle Sportart entscheiden und wählen, ob sie sich beispielsweise auf Judo, Gerätturnen, Leichtathletik, Tischtennis, Sportgymnastik, Jazzdance oder Volleyball spezialisieren wollen. Eine Ausnahme ist Fußball, in diese Abteilung können die Jungen und Mädchen ab der ersten Klasse wechseln.

Wettkampfsportarten als negativ erweist. Das versuchen wir zu ändern. Nehmen Sie zum Beispiel Miroslav Klose und seinen Salto nach dem Torjubiläum: Er hatte garantiert eine gute Grundlagenausbildung.

Welche Vorteile hat das neue Konzept aus Ihrer Sicht für die Kinder?

ANDREA UTTENDORFER: Unser Leitsatz ist: „Spielend alles lernen“. Das heißt, die Kinder sollen durch KiB neben den motorischen Fähigkeiten auch soziale, kognitive und emotionale Kompetenzen erwerben, die für ihr späteres Leben zum Beispiel auch für die Schule wichtig sind. Durch die breite motorische Basis, die wir ihnen vermitteln, können sie leichter und schneller spezifische Bewegungen lernen und Unfälle und Verletzungen besser vermeiden. Die Übungsleiter sehen zudem, welches Kind vielleicht sportlich heraussticht oder noch Unterstützung braucht und dann gezielt gefördert werden kann. Unser Ziel ist es, die Kinder so vielfältig auszubilden, dass sie später durch die besser ausgebildeten koordinativen Fähigkeiten die Sportarten deutlich besser ausführen können als bisher. Gute Grundlagen sind zudem ein Garant für lebenslange Freude an Bewegung und somit ein gesundes Leben.

Und was erhoffen Sie sich für die Sportvereinigung?

UWE SCHOBER: Ab dem Grundschulalter erhalten die Kinder bei uns eine Einführung in die Sportarten, die die Spvgg anbietet – aber alles im spielerischen Bereich. Damit legen wir ein optimales

Fundament für den Wettkampf-, Freizeit- und Gesundheitssport in der Spvgg. Wir wollen die Kinder bis ins hohe Lebensalter im Verein halten – denn bisher hat sich gezeigt: Wer sich zu früh auf eine Sportart spezialisiert, steigt auch schneller wieder aus. Wenn die Kinder erst ab der dritten Klasse in die Sportarten gehen – allerdings mit einer breiten Grundlagenausbildung –, können wir dadurch hoffentlich auch unsere Wettkampfsportarten stärken. Außerdem möchten wir einen wertvollen und nicht austauschbaren gesellschaftlichen Beitrag zur „Förderung der Kinder“ leisten. Als Sportverein möchten wir, dass auch eine qualitativ hochwertige motorische Förderung für alle bezahlbar bleibt und bieten unser neues Bewegungskonzept zum Vereinsmitgliedsbeitrag an.

Wie stehen die Übungsleiter zum neuen Konzept? Sie müssen es schließlich mit Leben füllen und können mitunter weniger selbst entscheiden als bisher.

ANDREA UTTENDORFER: KiB ist im Zuge unserer „Visionen 2020“ entstanden und die Übungsleiter haben in den vergangenen zwei Jahren den Inhalt mitentwickelt. Für sie ist es nicht nur eine Pflicht, sondern es bietet ihnen auch die Möglichkeit, die Sportstunden interessanter zu gestalten. Und natürlich werden wir nicht alles vorschreiben, sonst bleibt die Individualität auf der Strecke.

Haben Sie keine Sorge, dass die Eltern das Projekt nicht mittragen und ihre Vorschulkinder zum Beispiel in einem anderen Fußballverein anmelden?

ANDREA UTTENDORFER: Wir müssen sicher Überzeugungsarbeit leisten. Aber aus sportwissenschaftlicher Sicht bin ich davon überzeugt, dass dieses Konzept das Beste für die Kinder ist.

UWE SCHOBER: Es ist nicht auszuschließen, dass wir ein paar Kinder verlieren, dies ist uns bewusst. Aber ich bin sicher, dass wir auch neue dazugewinnen werden und die Kinder längerfristig an den Verein binden können, so dass wir unter dem Strich ein Plus haben werden. Wir wissen, dass unser Projekt hohe Wellen schlagen wird, schon jetzt haben sich manche Fachverbände mit großem Interesse erkundigt, was wir vorhaben. Wir würden uns freuen, wenn die Eltern zum Wohl ihrer Kinder die Wichtigkeit und den Sinn unseres Vorgehens verstehen und weitere Vereine uns folgen würden.

KOMMENTAR

Fördern statt überfordern

Natürlich wollen wir nur das Beste für unsere Kinder. Doch müssen wir unsere Kleinkinder deshalb schon zum Fußball, in die Musikschule oder zum Englischunterricht schicken, um ihnen nicht den Weg zu sportlichen Leistungen, musikalischer Virtuosität oder Fremdsprachen zu verbauen? Nein!

Es ist eine bedenkliche Entwicklung, dass wir von unseren Kindern immer früher immer mehr verlangen. So wird aus fördern schnell überfordern. Das belegt auch eine aktuelle Studie der Universität Bielefeld, laut der jedes sechste Kind und jeder fünfte Jugendliche in Deutschland unter deutlichem Stress leiden. Die Ursache dafür sehen die Forscher vor allem bei den Eltern – in einer auf Leistung und mehr noch auf Erfolg orientierte Erziehungspraxis.

Das sollte uns zu denken geben! Kinder sind keine Gefäße, die sich nach Belieben füllen lassen. Sondern sie entwickeln sich am besten durch alltägliche Erfahrungen, eine interessante Umgebung und gute Vorbilder.

Richtungweisend und mutig ist deshalb die Entscheidung der Spvgg, künftig



CHRISTINA KEHL
christina.kehl
@neckar-enz-bote.de

kein spezialisiertes Sportangebot mehr im Kindergartenalter anzubieten, sondern stattdessen bis ins Schulalter intensiv die sportlichen Grundlagen der Kinder zu fördern. Richtungweisend, weil sich die Sportvereinigung damit dem Zeitgeist widersetzt. Mutig, weil sicher nicht alle Eltern die Entscheidung mittragen werden.

Aber warum sollten Vierjährige schon zum Fußballtraining oder ins Ballett, wenn sie noch nicht einmal mehr rückwärts balancieren oder einen Ball fangen können? Die Sportvereinigung sieht ihr neues Angebot vor allem zum Wohl der Kinder. Doch sie nimmt uns Eltern damit auch den Druck, unsere Sprösslinge möglichst früh für eine spezielle Sportart anzumelden – weil Papa selbst ein begeisterter Leichtathlet war oder der Kindergartenfreund auch schon zum Fußball geht.

Also gibt es nach den Sommerferien bei der Spvgg kein spezialisiertes Sportangebot im Kindergartenalter mehr, in der Regel beginnen die Sportarten sogar erst ab der dritten Schulklasse. Warum ist das nötig?

UWE SCHOBER: Weil sich die Lebensumstände der Kinder komplett geändert haben. Früher haben sie die sportlichen Grundlagen gemeinsam mit Freunden auf der Straße gelernt: den Ball werfen, fangen, balancieren, klettern, rollen, hangeln oder rennen. Als Sportlehrer und Übungsleiter im Kinderbereich erlebe ich heute, dass viele Kinder, aufgrund von zu wenig „selbstbestimmter Freizeit“, den Bewegungsdrang verlieren und immer weniger mit Bewegung am Hut haben. Es gibt eine große Schere zwischen den guten Sportlern, die jedoch häufig Spezialisten sind, und denen, die die Grundlagen nicht mehr richtig beherrschen. Durch die frühe Spezialisierung auf eine Sportart bleibt die Vielfältigkeit auf der Strecke, was sich häufig später in den

KURZ UND BÜNDIG

Das Vereinslokal der Gartenfreunde Besigheim ist an diesem Wochenende geöffnet, am Sonntag gibt es von 14.30 Uhr an Kaffee und Kuchen.

Weißwurst nach der Kirche: Morgen veranstaltet der „Bürgerverein Hofen am Rain“ nach dem Gottesdienst in der Ottilienkirche mit der evangelischen Kirchengemeinde ein Weißwurstessen vor dem Pfarrhaus in Hofen. Den Gottesdienst mit Tafel um 10.30 Uhr gestaltet der Posauenchor mit Pfarrer Andreas Wündisch.

Ein Open-Air-Kino mit Mitternachtschwimmen findet am Freitag, 17., und Samstag, 18. Juli, im Mineral-Parkfreibad Besigheim statt. Gezeigt wird „Heute bin ich Samba“ (Freitag) und „Monsieur Claude und seine Töchter (Samstag)“. Einlass ist jeweils um 21.30 Uhr. Eintritt: 7 Euro (5 Euro fürs Kino, zwei fürs Schwimmbad).

Der Jahrgang 1940 aus Besigheim und Ottmarsheim macht am Donnerstag, 6. August, eine etwa zweistündige Rundfahrt mit dem Planwagen durch die Steillagen. Abfahrt um 17 Uhr am Kelterplatz. Weitere Informationen per Telefon unter 3 49 58 und 3 46 51.

Hart am Nabel der zeitgenössischen Kultur

Nach 28 Jahren nimmt der Wirt Dieter Möhring Abschied von seinem „Gaswerk“ - Mitgründer des Jazzclubs in Besigheim

BÖNNIGHEIM

VON ALFRED DROSSEL

Dieter Möhring gibt die Leitung seiner Kultkneipe „Gaswerk“ zum Monatsende ab. Sie wird von dem Bönnigheimer Restaurantbetreiber Papas weitergeführt. Dieter Möhring hatte 1987 im ursprünglichen Gaswerk der Stadt seine Kultkneipe eröffnet. Die Kneipe hat er zu einer Institution im nördlichen Landkreis und im Raum Heilbronn gemacht, denn 80 Prozent der Besucher kommen aus dem Nachbarkreis.

Der inzwischen 62-jährige Dieter Möhring ist eigentlich gelernter Orgelbauer. Musik war immer sein Leben. In Besigheim hat er zusammen mit dem mittlerweile verstorbenen NEB-Redakteur Roland Herzog den Jazzclub gegründet. Seit 1987 arbeite er in seiner Kultkneipe Gaswerk „hart am Nabel der zeitgenössischen Kultur und Kleinkunst in Bönnigheim“, wie er sagt. An die tausend Bands und DJ's sind mittlerweile dort aufgetreten.

Von Anfang an hat Dieter Möhring das Gaswerk als Podium für Musiker verschiedenster Stilrichtungen verstanden.

Als er im August 1987 in dem historischen Backsteingebäude des alten Bönnigheimer Gaswerks eröffnete, war ein Treffpunkt mit regelmäßiger Livemusik in der Region noch eine Rarität. Aber auch im heutigen Zeitalter von Videoclips und YouTube hält das Gaswerk hartnäckig an seiner Tradition fest, Musikern die Möglichkeit zu Liveauftritten zu bieten. Der rege Zuspruch seitens des Publikums und der Musiker geben ihm mit seinem Konzept recht. Im Jahr 2005 hat er das historische Gaswerk verlassen und ist in eine Fabrikhalle ins Industriegebiet gezogen. Den Namen seiner Kneipe aber hat er beibehalten. In den größeren Räumlichkeiten bot Möhring zusätzlich zu den Livekonzerten auch Dancehall Events und kleinere Metal- oder Alternative-Festivals.

Das Lokal kann im Industriegebiet ungestört arbeiten. Die



Dieter Möhring hört auf. Seine Kultkneipe „Gaswerk“ wird aber weiterleben.

Foto: Alfred Drossel

Nachbarschaft wird nicht gestört. Es gibt es viel Platz zum Feiern und gemütlichen Zusammen-

sein: Das Gaswerk hat sich in den vergangenen Jahren auch zu einem beliebten Treffpunkt für Abi-Jahrgänge und andere größeren Gruppen entwickelt. Nach

Ansicht des Idealisten Dieter Möhring braucht jeder Wirt eine Identität, denn er bekomme die Gäste, die er verdiene. Doch nun sieht der 62-jährige Möhring die Zeit gekommen, sich aus der Gastronomie in das Privatleben zurückzuziehen.

Zum Abschied des Wirts gibt das Gaswerk aber noch einmal richtig Gas. Die letzte Live-Veranstaltung findet am 25. Juli mit der Rockband „Drystone“ statt. Die erfahrenen Musiker rund um Frontmann Axel Dürrstein traten bereits zu Anfangszeiten der Kultkneipe als junge Nachwuchsband im Gaswerk auf und haben dort seither über all die Jahre mit ihrem 70er-Jahre-Sound immer wieder die Bude gerockt.

Möhring und seine Frau Andrea freuen sich, dass sie gerade diese Band zum Abschluss ihrer Gaswerk-Ära gewinnen konnten. Am heutigen Samstag treten von 21 Uhr an „Ell'n'Wood & Friends“ auf. Ende September geht dann das Gaswerk nach kurzer Pause unter Leitung von Papas wieder ans Netz.